Wittener Tageblatt

verbunden mit dem **Wittener Anzeiger.**

Zurückungsgebühr: 15 ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 64 — Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. — Freitag, den 6. März 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Unten in der Ecke.

Länder haben manches mit Wohnungen gemein, so unter anderem auch, daß die Ecken am wenigsten bekannt sind. Und eine von den Ecken und Winkeln im deutschen Reiche, die trotz ihrer Schönheit, trotz der interessanten Bewohner und mancher sonstigen Annehmlichkeiten im Verhältnis den meisten Deutschen unbekannt bleiben, ist jene, von der in diesen Tagen in der Politik so viel die Rede gewesen, die von Trier und darüber hinaus. Aus dem Rheinlande ist wohl der Besuch ein bedeutender, aber er wird schwächer und immer schwächer für Ansässige aus Mitteldeutschland oder gar aus dem deutschen Osten. Von all den Tausenden, die von Koblenz aus den Rhein hinab oder hinauf fahren, besucht wohl noch ein Teil den Unterlauf der Mosel, aber hinauf bis nach Trier? Es ist außer der Hauptrichtung, man sagt: Später! Und dabei bleibts! Für die meisten wenigstens!

Man kann gemeinhin hören, daß sich Tausende, so gern sie den Moselwein preisen, sich doch von dem schönen Trier, das vom Herzen des Reiches schon ein tüchtiges Stück entfernt ist, ganz zu schweigen vom Osten jenseits der Oder, ein ganz falsches Bild machen. Da stand das alte Augusta-Trevirorum, die römische Kaiserstadt, man hat von der „Porta nigra, dem best erhaltenen Römer-Denkmal auf deutschem Boden, gehört, man spricht vom heiligen Rock zu Trier und damit ists zu Ende. Natürlich! Und da taucht denn die Anschauung auf, es müsse doch eine recht ernste, stille und strenge Gegend sein, die für jemanden, der fünfhundert oder tausend Kilometer weiter nach Nordosten wohne, nicht recht passe.

Zum strengen Ernst reimt sich nun zwar der Moselwein nicht, aber Trier liegt eben zu weit unten. Und wie reizvoll ist es da doch in der heiteren, lichten Stadt unterm oft fast südlich blauen Himmel im Frühjahr, unterm leuchtendsten Sonnenschein, unter einem üppigen Wuchs in Garten und Weinberg und Feld, wie man ihn im Norden und Osten Deutschlands kaum noch kennt. Dazu heitere Menschen und ein freundlicher Gruß für jeden, der die Verhältnisse versteht. Eine frohe Wohlhabenheit lacht den Fremdling an, und von dem finstern Ernst, den er gefürchtet, erkennt er das Gegenteil.

Und wer selbst noch nicht bis Trier gekommen, und von da nach Metz zum Besuch der Schlachtfelder gereist, und um von seiner einzigen Esplanade hinabzuschauen in das weite Moseltal, das im Juli 1870 und in seinen nächsten Monaten so viel Blut trank, um die gewaltigen Forts und Vesten anzuschauen, welche in ihrer unbezwingbaren Kraft eine solche Sicherheit für die Stadt bieten, daß Spitzhacke und Brecheisen einen Teil der alten Festungswerke zertrümmern können, der versäumt immer noch oft, von der Moselstadt nach der Hauptstadt jenes Landes in Europa zu fahren, von dem wohl am wenigsten gesprochen wird, wo die Bewohner, frei von vielem Militär und allen hohen Abgaben, noch außerordentlich glücklich leben, nach Luxemburg, mit seiner wunderschönen Umgebung, seinen immer eleganter sich gestaltenden neuen Stadtvierteln. So stark der Besuch von Westen her, so verhältnismäßig gering aus Deutschland. Das vom letzten Herzog von Nassau regierte Großherzogtum ist, wie bekannt, neutral, aber es gehört zum deutschen Zollverband, wenn es auch keinen Abgeordneten in den Reichstag entsendet, und seine Eisenbahnen stehen unter deutscher Verwaltung.

Auf steilem Fels erhebt sich die Stadt aus der Tiefe, so malerische Schluchten und Gründe umziehen sie, wechselvoll und hinreißend sind die mit üppigstem Grün geschmückten Hänge, daß man getrost sagen kann — die Luxemburger Ansichtspostkarten gehören zu den schönsten, wenigstens wirksamsten in ganz Europa! Selten werden diese mächtigen Brücken geschaut, die über eine gähnende Tiefe führen. Und eine liebenswürdig-heitere Bevölkerung ist dort zu Haus, die zeitweise gewaltige Angst hatte, von dem Riesen-Nachbar Preußen annektiert zu werden, heute aber längst von dieser Furcht kuriert ist. Schwören die deutsche und französische Sprache durcheinander, die erstere ist doch Volkssprache geblieben und wird überall verstanden. Französische und belgische Geldleute wollten aus Luxemburg einmal ein Spielbad machen; es ist nebenbei gelungen. Sehr elegante und stramme Soldaten in geschmackvoller Uniform sind die Luxemburger „Freiwilligen", im gewöhnlichen Leben Gendarmen, doch stellen sie auch die Wache vor dem Palais recht behaglichen, gar nicht pompösen großherzoglichen Schloß. Für kriegerische Heldentaten blüht ihnen keine Aussicht.

Man denkt nicht oft an die Ecken und Winkel, man spricht nicht viel davon, aber man findet oft etwas, wenn man hinsieht. Und dieser Winkel von Trier mit Luxemburg wird, außer im Westen des Reiches, auch nur wenig genannt, aber das Ansehen lohnt, man findet Freude und Lohn für den Blick.

Georg Paulsen.

Zur Krisis in Mazedonien.

Mazedonische Flüchtlinge im Hofe des Klosters von Rilo.



Angesichts der neuerdings wieder sehr verdenklich lautenden Nachrichten über die Lage in Mazedonien begegnet das hier wiedergegebene Bild einem Tagesinteresse. Die blutigen Taten der Muselmanen, besonders im westlichen Mazedonien, wo die Redifs unter den Augen der Behörden rauben und plündern und wo Morde an der Tagesordnung sind, treiben die unglücklichen Bewohner dieser Distrikte in Scharen zur Auswanderung; sie fliehen in die Berge, überschreiten die Grenze, und den Klöstern fällt es da vielfach zu, für die Obdachlosen die erste Sorge zu tragen. So fanden sich einmal im Kloster von Rilo in Bulgarien gegen 600 mazedonische Emigranten zusammen. Mit der Aufnahme, die sie hier fanden, und die bei einer so großen Anzahl Hülfesuchender keine leichte Mühe gewesen sein mag, war auch noch eine andere Aufnahme verbunden — die photographische mit dem Momentapparat, und einer dieser Photographien ist das heutige Illustrationsblatt nachgezeichnet.

Ein russisch-chinesisches Reich.

Unter diesem Titel wird nach einer Pariser Mitteilung der „Frankf. Ztg." dieser Tage der Forschungsreisende Alexander Ular ein Buch veröffentlichen. In Ulars Augen präsentiert sich die gegenwärtige russische Politik in China als ein großartig angelegtes Unternehmen, von dem man in Europa nur dunkle Vorstellungen hat. Es ist die friedliche Eroberung Chinas, der Anfang zu einem russisch-chinesischen Weltreich. Im Laufe der letzten Jahre hat Rußland große Fortschritte gemacht. In seinen Bemühungen, sich selbst als den einzigen Freund und alle übrigen europäischen Nationen als die schlimmsten Feinde der Chinesen hinzustellen, wurde es durch die Expedition der Verbündeten gegen die Boxer unerwartet gefördert. Europa hat [illegible] für Rußland gearbeitet. Die Völkermischung an den Grenzen mit ihren unmerklichen Uebergängen erleichtert diese friedliche Eroberung sehr. Durch die Ausbildung des Bankwesens erlangen sie die wirtschaftliche Vorherrschaft, die Gegenwirkung der buddhistischen Geistlichkeit und der Mandschu-Dynastie wird politisch ausgebeutet. Ular bemüht sich besonders darzutun, daß die Boxerbewegung ein Freundschaftsdienst war, den der buddhistische Klerus den Russen erwies. Diese Mitteilungen haben in der Tat viel für sich und beanspruchen berechtigtes Interesse.

Die Gronbergs.

Roman von A. Linden.

30) (Nachdruck verboten.)

„Was auch geschehen ist, Herr Gronberg, wir wollen es ruhen lassen! Es müssen sich Wege finden, meines Vaters Andenken zu reinigen von dem Zweifel, der auf ihm liegt, ohne Sie zu beschuldigen. Freilich, Hilde, sie muß ihr Eigentum ungeschmälert erhalten! Jetzt dürfen Sie sich nicht weiter aufregen, ruhen Sie, wenn es Ihnen möglich ist, dann könnten wir morgen alles überlegen."

„Ich danke Ihnen!" antwortete Gronberg mit einem schmerzlichen Blick auf seine Tochter, deren Arm ihn stützend umschlang. Auch jetzt verstand ihn Meinhard.

„Ich werde Anna nicht verlassen! Die Vergangenheit soll nicht trennend zwischen uns stehen! Wir beide bleiben verbunden!" sagte er innig, des Mädchens Hand erfassend. Dann ging er; sie begleitete ihn wortlos bis zur Tür, doch die Lampe in ihrer Hand zitterte und ihre Stimme bebte, als sie ihm dann dankte für seine Güte gegen den Vater. Meinhard wollte erwidern, da fiel sein Blick auf etwas Weißes, das auf der dunklen Hausschwelle lag, ein vergilbtes Papier war es und des jungen Mannes scharfe Augen erkannten auf dem halbzerrissenen Umschlag die Adresse seines Vaters. Schnell bückte er sich danach. Langerkamp hatte den Brief wahrscheinlich beim Gebrauche des Taschentuches mit herausgezogen und fallen lassen. Hastig trat Meinhard zurück.

„Einen Augenblick noch! Laß mir bitte das Licht, ich muß eben lesen, es ist mir nicht möglich, damit zu warten."

„Komm in die Stube und sei nicht böse, wenn ich jetzt zum Vater muß", sagte Anna, das Licht auf den Tisch der Wohnstube setzend.

Meinhard trat hinzu, seine zitternden Hände entfalteten den Brief und es wurde ihm im ersten Augenblick nicht leicht, die kleinen Schriftzüge zu entziffern. Er lautete:

„Lieber Schwager. Du wirst Dich wundern über diesen langen Brief. Laß ihn bitte, nicht andere Augen lesen, als die Deinigen. Er ist meine Beichte und zugleich komme ich zu Dir mit einer tiefernsten Bitte. Ich habe gestern den Doktor durch dringende Fragen endlich dahin gebracht, mir die volle Wahrheit über meinen Zustand zu sagen, und diese ist, daß derselbe vollkommen hoffnungslos erscheint. Ich habe vielleicht kaum noch einige Wochen zu leben. O, ich kann Dir sagen, Freund, wenn der Tod so lauernd auf das gewisse Opfer am Fuße des Bettes steht und einen anglotzt mit den leeren, unerbittlichen Augen, dann wird auch dem Stärksten und Härtesten ernst zu Mute. Die Vergangenheit steht vor uns auf und verklagt uns. Könnte ich noch einmal leben, wie vieles würde dann anders sein! Des Nachts sitzt die Reue an meinem Lager und raunt und schreit mir in die Ohren: „Das, das hast Du getan! Der Mann bist Du!" Wie gerne wollte ich sühnen und büßen, doch dazu ist es zu spät; ich selber kann es nicht mehr; daneben tritt dann die Sorge um meine Frau und meine Hilde, die zurückbleiben. Aber Du und Schwester Karoline, Ihr werdet Euch ihrer liebevoll annehmen, das weiß ich und darauf vertraue ich. Pekuniär sind sie ja gesichert durch die ziemlich beträchtliche Summe, welche die Lebensversicherung auf die beifolgende Police dann auszahlen wird. So bitte ich nun Dich, erweise den Meinigen die Liebe, den Betrag für sie zu erheben und zu verwalten; Du wirst wohl darüber bestimmen können, wie das Geld am besten angewandt wird, und weißt auch, wie unselbständig meine Frau in Geldangelegenheiten ist. Aber persönlich mußt Du es erheben und damit komme ich auf den zweiten Teil meiner Bitte, die auszusprechen mir schwerer wird, als Du vielleicht von mir glauben magst, weil ich ihm ein Bekenntnis voraus schicken muß. Als junger flotter Student war ich eine Zeitlang zu Besuch in Hohenbruch, dem stillen, einsam gelegenen Berghofe in der Nähe von B. unweit der Station Elsbach, bei dem dortigen Lehrer, einem alten Freunde meines Vaters. Hier lernte ich Maria Braun, die Tochter des Küsters, kennen. Das schöne, fröhliche, jugendfrische Dorfkind erschien mir wie ein süßes Heideröslein, und — daß ich es kurz mache, wir hatten uns sehr lieb; ich war fest entschlossen, sie zu heiraten und faßte den Plan, sie in eine Pension zu schicken, damit sie, als meine künftige Gattin, der nötigen Bildung nicht ermangelte. Dazu aber fehlten mir die Mittel, da ich ja meinen Eltern mich noch nicht entdecken durfte. So mußte ich warten, bis ich auf eigenen Füßen stand und selbst erwarb. Doch, die Entfernung, die lange Zeit, der gesellschaftliche Umgang mit mehreren Familien, die sich mir sehr entgegenkommend bewiesen, löschten allmählich das Bild des Dorfkindes in meinem Herzen; meine Briefe an sie wurden immer seltener und ich hatte längst bei den ihrigen, die wohl lieb und treuherzig, doch so sehr unorthographisch waren, nur ein bedrückendes Gefühl der Beschämung. So lockerte sich das Band allmählich und als ich nach der Weltstadt kam und Deine Schwester kennen und wahrhaft lieben lernte, beruhigte ich mein Gewissen durch den Gedanken, auch Maria werde mich bald vergessen haben, sie könne ja doch in so ganz anderen Kreisen, als die, in denen sie bisher gelebt, nicht glücklich werden und es sei am besten, das Verhältnis ganz zu lösen. In diesem Sinne schrieb ich ihr dann auch und erhielt bald darauf alle meine kleinen Geschenke, auch meine Briefe, um die ich gebeten hatte, von ihr zurück, doch ohne eine einzige Zeile. Nicht lange nachher hörte ich von einem dritten, durch den ich Erkundigungen einziehen ließ, daß sie sich bereits getröstet und verheiratet habe. Später wurde mir nochmals von ihr mitgeteilt, sie habe nur ein Kind, ein Töchterlein, sei aber in ihrer Ehe nicht glücklich und es scheine, als zehre ein geheimes Leiden an ihrem Leben; dazu sei sie arm, da ihr Mann, Besitzer einer kleinen Sägemühle, nicht recht voran komme. Dann hörte ich nichts mehr. Nun, in dieser schweren Zeit der schlaflosen Nächte ist ihr Bild von neuem vor mir aufgestiegen, wenn auch nicht lockend und verführerisch, so doch herb und anklagend. Dem Beispiel und Zureden eines Kollegen folgend, hatte ich vor Jahren, als ich geschäftlich in K. war, heimlich die Summe der Lebensversicherung erhöhen lassen. Diesen Ueberschuß möchte ich nun zum Besten Marias und ihres Kindes angewendet wissen. Wenn Du nach K. reisen wirst, um den Betrag zu erheben, würde es Dir vielleicht möglich sein, ganz im Stillen auf der Reise einen Abstecher nach Hohenbruch zu machen. Wie ich mich nach dem Fahrplan überzeugte, kannst Du mit dem Nachtschnellzuge nach Elsbach fahren, am nächsten Tage nach Hohenbruch gehen und dort alles ordnen. Aber um das eine bitte ich Dich — sieh', es ist wohl der letzte Wunsch eines Sterbenden — laß keinen Menschen, auch nicht Deine Frau, gewahr werden, daß Du diese Reise nach Elsbach für mich unternommen, und dann suche die tausend Mark auf eine möglichst zarte Weise in die Hände der Armen zu legen. Sage ihr, sie möge mir verzeihen, was ich an ihr gesündigt, daß ich ihr mein Wort gebrochen, und sie solle die Summe annehmen, nicht als ein Lösegeld für meine Schuld, sondern als schwachen Beweis, daß ich doch ihrer gedacht hätte. Sollte auch sie nicht mehr am Leben sein, so verwende das Geld zum Besten ihres Kindes. Du wirst mir nicht zürnen, daß ich Dir diese Zumute, sieh, ich kenne Deinen edlen Opfermut, Deine großmütige Hülfsbereitschaft. Die Police und die Vollmacht für Dich, nach meinem Tode das Geld zu erheben, lege ich bei. Die Meinigen werden, das weiß und vertraue ich, in der ihnen bevorstehenden schweren Zeit an Dir und Deiner Frau die Stütze finden, deren sie so sehr bedürftig sind. Inbezug auf Hilde hoffe ich, es möge sich erfüllen, was ihre Großmutter oft von ihr sagte, daß sie ein sonniges Kind der Freude und des Glückes werde. Habe im voraus Dank für alle Liebe, die Du dadurch auch mir erweisest. Wenn möglich, so lasse mich durch einige Zeilen wissen, daß Du meinen Wunsch erfüllen willst! Lebe wohl!"

Schweigend ging Walter an Hildes Seite durch die mondhelle Nacht. Frau Meinhard blieb ein wenig zurück, erfüllt von ahnungsvollem Bangen, unter dem Eindruck des eben erlebten Auftritts mit Langerkamp. Auch Hilde hatte dessen sonderbare Aeußerungen und Drohungen erschreckt. Sie war wie betäubt, der junge Mann, der nun ihr Bräutigam sein sollte, schritt an ihrer Seite so in sich versunken und grübelnd, als habe er seine Begleiterinnen ganz vergessen.

„Wollen Sie nicht lieber umkehren? Wir können ganz gut den kurzen Weg allein machen und Ihr Vater verlangt vielleicht nach Ihnen", sagte sie, jetzt absichtlich das „Du" vermeidend, er schien es auch gar nicht zu vermissen.

„O nein, es geht ihm inzwischen hoffentlich immer besser und er ist ja auch nicht allein; ich begleite Sie nach Hause, Fräulein Hilde!"

So fremd sprach er jetzt wieder! Ihr gings wie ein heißes Weh durchs Herz und auch ihm war so eigen, als nun sein Blick auf ihrem feinen Antlitz haftete. Er sah im hellen Mondlicht, wie ein tiefer, schmerzlicher Zug sich um ihren Mund gelagert hatte, der sonst so kindlich froh lachen konnte. Ihm tat es weh und tief bereute er, daß er so schwach gewesen, des Vaters Flehen und Drängen nachzugeben, um die Ehre der Gronbergs vor der Welt zu wahren und zugleich vor dem eigenen Gewissen wieder herzustellen, ebensowohl andere unglücklich gemacht hatte wie sich selbst. Nicht alles hatte ihm der Vater gesagt an jenem Abend, nur, daß er an Hildes Mutter einst ein großes Unrecht begangen, daß er heimlich einen Teil ihres Besitzes in Händen habe, den bar zurückzugeben für jetzt unmöglich sei. Das einzige Mittel, Hilde wieder zu ihrem Erbe zu verhelfen, sei, sie zur Herrin des Gronberghofes zu machen durch seine Heirat mit ihr. Erst vorhin, durch Langerkamps Worte, hatte Walter erfahren, auf welche Weise sein Vater in den Besitz von Hildes Eigentum gekommen sei. Was nun werden sollte, wenn Langerkamp seine Drohung wahr machte, wenn Meinhard dann mit Hülfe einer gerichtlichen Untersuchung die Ehre seines verstorbenen Vaters von jedem Zweifel reinigen wollte, er konnte es nicht ausdenken. Würde Hilde die Wahrheit, die Schuld seines Vaters erfahren, so mußte sie auch ihn verachten.

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Kaiser denkt so.

Wie unser Kaiser über den konfessionellen Streit und Hader denkt, kann man aus der Tatsache erkennen, daß er nach der Rekrutenvereidigung in Wilhelmshaven sowohl dem katholischen wie dem evangelischen Marinepfarrer ein Exemplar seines an den Admiral Hollmann gerichteten Schreibens über „Babel und Bibel" überreichte. Der Kaiser hat damit offenbar ausdrücken wollen, daß die beiden Konfessionen im Grunde genommen die gleichen Interessen besitzen. Sie haben beide denselben Erlöser; was kann diesem gemeinsamen Besitze gegenüber die Verschiedenheit der Lehrform ausmachen, in der eine jede der beiden Kirchen zu ihren Bekennern redet. Der konfessionelle Hader ist kein Gottesdienst, sondern ein Menschenstreit, das sollte man nicht vergessen. Der deutsche Kaiser denkt so.

Eine amtliche Kundgebung über des Kaisers Offenbarungsbrief.

Des Kaisers Brief an Hollmann gibt der „Nordd. Allg. Ztg." Anlaß zu folgender amtlicher Mitteilung. Die Behauptung der sozialdemokratischen „Münchener Post", wonach der Kaiser den im Grenzboten veröffentlichten Brief an Admiral v. Hollmann über das Thema „Babel und Bibel" nicht selbst verfaßt haben soll, wird von der „Rheinisch-Westf. Zeitung" mit Behagen breitgetreten. Wir stellen fest, daß dieser bedeutsame Brief vom ersten bis zum letzten Wort aus der Feder des Kaisers floß und kein von anderer Seite herrührender Entwurf dabei irgendwie benutzt wurde. Selbst wer sich hinter Unkenntnis dieser Umstände zurückziehen wollte, hätte schon aus allen äußeren wie inneren Merkmalen der Kundgebung, welche das Gepräge der kaiserlichen Persönlichkeit trägt, annehmen können, daß die in leicht erkennbarer Absicht aufgestellte Behauptung des sozialdemokratischen Blattes falsch ist. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" würde ihrem nationalen Standpunkte nichts vergeben, wenn sie der geistigen Bedeutung des Monarchen, die nicht auf byzantinischer Erfindung beruht, unbefangen gerecht werden wollte, statt bei sozialdemokratischen Verkleinerungskünsten mitzuhelfen.

Vorschläge zur Aenderung der Rechtspflege.

Das wieder fast leere Haus beriet am gestrigen Donnerstag den Reichsjustizetat. Abg. Lenzmann (fr. Vp.) wünscht Regelung des Strafnachlasses, ein Strafvollzugsgesetz, Reform des groben Unfugs- und des Majestätsbeleidigungs-Paragraphen, ferner Abschaffung des Züchtigungsrechts gegenüber dem Gesinde in Preußen, sowie vieles andere. Staatssekretär Nieberding entgegnete, mit Rücksicht auf die Zeit könne er nicht auf alle die Vorschläge eingehen, er beschränke sich deshalb auf den bedingten Strafaufschub und den Strafvollzug. Er selbst sei ja der Meinung, daß ein Strafaufschubsgesetz nötig sei, die Mehrzahl der verbündeten Regierungen aber vertrete einen anderen Standpunkt. Die Frage des Strafvollzugs sei noch nicht spruchreif. Abg. Spahn (Zentr.) forderte die Erweiterung des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, besonders um den unreellen Ausverkäufen, den Nachahmungen entgegenzuwirken. Abg. Esche (natl.) schlug Heraufsetzung des Strafmündigkeitsalters auf das 14. Lebensjahr vor. Die Zahl der rückfälligen Jugendlichen habe erschreckend zugenommen. Es empfehle sich das System der Besserung in Erziehungsanstalten. Der Staatssekretär sagte erneute Erwägung des vom Vorredner gemachten Vorschlags zu. Abg. Heine (Soz.) sprach über willkürliche Verhaftungen, bei welcher Gelegenheit es zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Vizepräsidenten Graf Stolberg kam, über die Art der Geschäftsführung. Nach längerer weiterer Erörterung wurde der Etat des Reichsjustizamts genehmigt und die Sitzung auf Freitag vertagt. (Etat des Reichsschatzamts.)

Ein deutsches Bombenattentat.

Diese Schauermär verbreitete das „Reutersche Telegraphen-Bureau aus Caracas. Es heißt in dieser Mitteilung, die venezolanischen Heizer hätten in den von den Deutschen an Bord des „Restaurador" zurückgelassenen Kohlen eine Dynamitbombe entdeckt! Die Nachricht soll in Caracas große Erregung hervorgerufen haben. Das glauben wir gern. Aber die Unterstellung, die Deutschen hätten eine Dynamitbombe in die venezolanischen Kohlen gelegt, ist doch ein zu plumpes Sensationsstückchen, als daß es nicht leicht durchschaut werden könnte. Oder sollten sich wirklich gläubige Seelen finden, die den Deutschen ein solches Attentat zutrauten? Der „Restaurador", der seiner Zeit von den Deutschen mit Beschlag belegt worden war, ist den Venezolanern in einer weit besseren Verfassung zurückgeliefert worden, als er sich bei Uebergang in deutsche Hände befand. Die gute Behandlung des „Restaurador" verfehlte erklärlicher Weise nicht, guten Eindruck auf die Venezolaner zu machen, der nun aber durch die angebliche Auffindung einer deutschen Dynamitbombe in den Kohlen des „Restaurador" verwischt werden soll — — —wirklich eine kühne Heldentat der Venezolaner, mit Lebensgefahr für die Beteiligten eine Bombe unter die Kohlen zu schmuggeln, um dann die Tatarennachricht über eine deutsche Dynamitbombe zu verbreiten!

Steuern.

Eine umfangreiche Tagesordnung wurde am gestrigen Donnerstag im Abgeordnetenhause erledigt. Zunächst wurden verschiedene kleine Etats und dann der Voranschlag der Verwaltung der direkten Staatssteuern angenommen. Auf die hierbei vorgebrachten Beschwerden erwiderte

Finanzminister von Rheinbaben:

Die Anregung, die Einkommen bis zu 1500 ℳ frei zu lassen und in schneller Progression vorzugehen, wird der Steuerverwaltung nur sympathisch sein, da die Vorlage für kleine Leute die größte Arbeit mache. Das Verfahren sei nicht möglich, das selbe hätte einen Ausfall von 21 Millionen ergeben. Diesen durch eine schnellere Progression zu decken bei dem Niederliegen der Landwirtschaft und der Industrie würde untunlich sein. Zu erwägen wäre aber eventl. ein Wunsch, daß bei der Veranlagungskommission eine Berufungsinstanz zu errichten sei, und ob die individuelle Veranlagung beizubehalten sei. Im soz.-pol. Interesse sei zu versuchen, das Recht auf Abzüge für Minderjährige auf Einkommen über 3000 Mark auszudehnen, da der kleinere Gewerbetreibende höhere Aufwendungen für seine Kinder mache, als der Arbeiter. Eine Besteuerung der Aktiengesellschaften nach dem Einkommen des letzten Jahres statt der letzten drei sei für die Kommunen nicht möglich. Der Minister tritt der Behauptung Fristings entgegen, daß die Aufsichtsbehörden parteiisch verfahren. Vorsitzende der Veranlagungskommissionen seien vorwiegend die Landräte oder städtische Beamte, die ihre Pflicht mit größter Gewissenhaftigkeit wahrnehmen. Die Beamten ständen zu hoch, als daß sie Mißbrauch mit ihrer Macht trieben, um ihren politischen Gegnern zu schaden. Es sei ihm eine Pflicht, diesen Ehrenbeamten hier Anerkennung für ihre hingebende Tätigkeit auszusprechen. Der Minister schließt, es schwebten Erwägungen, um eine Reform des Einkommensteuergesetzes vorzubereiten, welches aber trotz aller Mängel ein Werk größten Stils sei. (Lebhafter Beifall rechts.)

Von konservativer und Zentrumsseite wurde eine Nachprüfung des Gesetzes für notwendig gehalten. Hierauf ging eine Vorlage, die weitere 12 Millionen Mark zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Staatsbeamten und Arbeitern fordert, an eine Kommission, und es folgte eine Anfrage wegen Ausführung des Pfarrerbesoldungsgesetzes in der Provinz Sachsen. Abg. Graf Wartensleben (kons.) sucht in seiner Begründung nachzuweisen, daß der Zuschußfonds des Konsistoriums nicht ausreiche, da infolge der Vermehrung der Pfarrstellen, durch Pensionierungen u. s. w. die Ansprüche an den Fonds sehr gestiegen seien. Kultusminister Dr. Studt teilte mit, daß er eine Umfrage über die Besoldungsverhältnisse der Pfarrer veranstaltet habe, der Bericht des Oberpräsidenten von Sachsen aber noch ausstehe. Jedenfalls werde er sorgen für eine gleichmäßige Bemessung der Staatszuschüsse unter loyaler Rücksichtnahme auf die Verhältnisse der Kirche. Die Abgg. Winckler (kons.) und Dr. Arendt (freik.) treten für höhere Staatszuschüsse ein, womit die Besprechung endet. Nächste Sitzung: Sonnabend. (Kultusetat.)

Ein Gnadengesuch für Dr. Karl Peters.

Den Fall Peters wünschen, wie in der „Tägl. Rundsch." zu lesen ist, Berliner parlamentarische Kreise verschiedener Parteirichtung durch ein Gnadengesuch an den Kaiser beigelegt zu sehen. In diesem Gesuch wird gesagt: „Dr. Karl Peters, der Begründer von Deutsch-Ostafrika und Führer der deutschen Emin Pascha-Expedition, ist durch ein Disziplinarverfahren im Jahre 1897 seiner Stellung als Kommissar Eurer Majestät wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt entsetzt worden. Es liegt den Endesunterzeichneten fern, die Berechtigung dieser Entscheidung in Frage zu stellen. In weiten Kreisen ist jedoch der Wunsch lebendig, den so verdienten Mann wieder rehabilitiert zu sehen. Wir nahen daher Eurer Majestät Thron mit der alleruntertänigsten Bitte, durch einen Gnadenakt das Disziplinarurteil huldvollst aufheben oder doch so modifizieren zu wollen, daß der aus der Verurteilung in den Augen mancher Leute herzuleitende Makel, der Zweifel an der ehrenhaften Gesinnung des Dr. Karl Peters endgültig beseitigt erscheint." Auch das Zentrum, hervorragende Mitglieder der Nationalliberalen und der Freisinnigen Vereinigung sollen einer solchen Erledigung des Falles sympathisch gegenüberstehen, umsomehr, da Dr. Peters auf das bestimmteste erklärt hat, keinerlei Absichten auf eine Wiederanstellung im Reichsdienst zu haben. Dr. Peters wird dauernd seinen Wohnsitz in London nehmen und dort seinen Studien und der Verwaltung seiner Goldminen sich widmen.

Deutschland.

Der Kaiser auf Helgoland. Der Kaiser, der Mittwoch-Abend vor Helgoland eintraf, landete am Donnerstag bei Regenwetter an der Düne und besichtigte diese sowie besonders die Bühnenschutzbauten. In seiner Begleitung befanden sich der Großherzog von Oldenburg und Prinz Heinrich von Preußen. Am heutigen Freitag trifft der Monarch an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II." in Bremerhaven ein. — Am Sonnabend findet in Berlin die Huldigungsfahrt der Automobilisten vor dem Kaiser statt.

Der bayerische Ministerpräsident a. D. Graf Crailsheim beabsichtigt, der „Augsb. Abendzeitg." zufolge, seine Würde als bayerischer Reichsrat niederzulegen. Trifft diese Angabe zu, was vorläufig noch als zweifelhaft bezeichnet werden muß, dann wäre doch wohl der Gedanke nicht zurückzuweisen, daß Graf Crailsheim selbst in dem im bayerischen Ministerium vorgenommenen Personenwechsel auch einen Systemwechsel erblickt. Auf weitere Mitteilungen darf man gespannt sein.

Kronprinz Wilhelm und Prinz Eitel Friedrich sind auf ihrer Orientreise Mittwoch-Spätabend auf der griechischen Insel Korfu angekommen, und zwar nach zehnstündiger, herrlicher Seefahrt von der italienischen Hafenstadt Brindisi aus. Die Prinzen werden zwei Tage auf Korfu verweilen, um die dortigen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Korfu war bekanntlich der Lieblingsaufenthalt der unglücklichen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, die dort ein wahres Märchenschloß ihr eigen nannte.

Staatssekretär Graf Posadowsky ist erkrankt und genötigt, das Zimmer zu hüten, sodaß er der Sitzung der Budgetkommission fernbleiben mußte, obwohl sein Etat von ihr beraten wurde.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung die Ausführungsbestimmungen zum Süßstoffgesetz genehmigt.

Auch die Landtagssession dürfte, wie offiziös geschrieben wird, über Ostern hinaus verlängert werden, und zwar noch über die Verlängerung der Reichstagssession hinaus, da vor Ostern für andere Beratungen, als über den Etat, nur die kleine Pause zwischen der zweiten und dritten Lesung und die letzte Woche vor Palmarum zur Verfügung steht.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte in ihrer gestrigen Sitzung die ihr überwiesenen Teile des Etats des Reichspostamts und des Reichsamts des Innern. Beim Postetat wurde eine von freisinniger Seite eingebrachte Resolution betreffend Vermehrung der Assistenten- und Oberassistentenstellen, sowie betreffend Gehaltserhöhungen abgelehnt. Die zum Etat des Reichsamts des Innern gestellten Forderungen wurden bewilligt. Unter ihnen befindet sich eine solche im Betrage von 578 Millionen Mark zum Neubau eines Dienstgebäudes für das Patentamt. Der Gesamtaufwand für diesen Neubau wird sich auf rund 8 Millionen Mark stellen. Ferner wurde die Einstellung von 4 Millionen Mark bewilligt, die als Darlehen an **Private und an gemeinnützige Baugenossenschaften** sowie zum Erwerb geeigneten Baugeländes, zur **Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter** und gering besoldeten Beamten in den Betrieben und Verwaltungen des Reiches verwendet werden sollen. Dieser Beschluß wurde fast gleichzeitig mit einer Resolution Berliner Grund- und Hausbesitzer gefaßt, die sich gegen eine derartige Verwendung öffentlicher Gelder ausspricht. Am heutigen Freitag beginnt die Kommission mit der Beratung des Marine-etats. — Die Beratung der Kommission für die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz hat bereits begonnen. Der Paragraph 1 des Gesetzentwurfs wurde unter Ablehnung zahlreicher Abänderungsanträge in der Regierungsfassung angenommen. Dieses Ergebnis bestärkt uns in der Annahme daß die Novelle von unnützem Ballast frei bleibt und Aussicht hat, noch in dieser Session verabschiedet zu werden.

Die Wehrsteuer. Die Anregungen des nationalliberalen Abgeordneten Prinz zu Schönaich-Carolath auf Einführung einer Wehrsteuer zur Deckung der Kosten der Invaliden- und Veteranenfürsorge bei der nahe bevorstehenden Erschöpfung des Invalidenfonds haben das Interesse der weitesten Kreise erregt. Falls diese Frage jetzt an den Reichstag herantreten sollte, würde er jedenfalls nicht mehr einen prinzipiell ablehnenden Standpunkt einnehmen.

Seitens des Bundes der Landwirte ist behauptet worden, daß der wirtschaftliche Ausschuß für Vorbereitung der Handelsverträge einen Zolltarif ausgearbeitet hatte, der für die Landwirtschaft weit günstiger gewesen sei, als der später von der Regierung vorgelegte Tarif, und daß die Zustimmung der Regierung zu diesem ursprünglichen Entwurf von keinem geringeren als dem Kaiser selbst in Aussicht gestellt gewesen sei. Dem gegenüber wird jetzt anscheinend in höherem Auftrage erklärt, daß der wirtschaftliche Ausschuß allerdings die Aufstellung eines vollständigen Doppeltarifs mit über die jetzigen Mindestzölle für Getreide hinausgehenden Minimalzöllen und verhältnismäßig hohen Minimalzöllen für Vieh befürwortet habe, daß dieses Gutachten dagegen weder die Zustimmung der Regierung gefunden habe, noch daß eine derartige Zustimmung von irgend einer zuständigen Stelle in Aussicht gestellt gewesen sei.

Eine Verbandsversammlung sächsischer Industrieller in Leipzig erklärte sich für Anschluß Sachsens an das preußische Kanalnetz und für den Bau sächsischer Kanäle. Die Entscheidung liegt natürlich bei der sächsischen Regierung.

Der Geraer Aerztestreik rückt nach der „Med. Reform" nicht von der Stelle. Aerzte bekommt die Kasse nicht und nachgeben will der Vorstand auch nicht. Wie sehr die ganze Thüringer Aerzteschaft auf Seiten der ausständigen Aerzte ist, zeige ein Brief des Professors Riegel, Leiter der Jenaer chirurgischen Universitätsklinik. Solange der Vorstand in seinem Verhalten zu den Geraer Aerzten beharrt, lehnt Riegel jede Verbindung mit der Gespinnst-Krankenkasse ab.

Von unserer Marine. Der Kaiser ordnete an, daß die aus Anlaß der venezolanischen Angelegenheit gebildete Kreuzerdivision in Ostamerika weiter bestehen bleibt. Dem mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Division beauftragten Kapitän Scheder werden fünf Kriegsschiffe unterstellt sein, und zwar der große Kreuzer „Vineta", die kleinen Kreuzer „Gazelle", „Falke", „Sperber" sowie das Kanonenboot „Panther". Die geschützten und leistungsfähigsten Kreuzer haben nach der Aufhebung der Blockade eine beachtenswerte Tätigkeit entfaltet. Der Kommodore ordnete ein Befahren der venezolanischen Küstengewässer und ein Zeigen der Flagge in den wichtigsten Häfen an. Allem Anschein nach befinden sich die Deutschen in günstiger Lage. Jetzt verlassen „Vineta" und „Gazelle" die venezolanische Küste; es ist dies nach schweren Wochen die erste größere Fahrt zur Erholung der Besatzungen. Die Abfahrt der besten Schiffe beweist, daß die Dinge in Venezuela einen friedlichen Verlauf nehmen.

Eine große militärische Uebung mit der Funkentelegraphie findet gegenwärtig von Mannschaften der Luftschifferabteilung zwischen Berlin und dem Harz statt.

Einen Beitrag zur Landarbeiterfrage und Landflucht gibt Professor Gerlach zu Königsberg in Ostpreußen aus einer Umfrage der dortigen Landwirtschaftskammer. Danach sind von 1886 bis 1890 aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen rund 50 000 Landbewohner abgewandert und von 1890—1895 : 40 000, im Regierungsbezirk Königsberg 81 000 resp. 59 000.

Zur Förderung der Unfallverhütung für die land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wurde auf Anregung des Reichsversicherungsamts eine Kommission gebildet, die eben ihre Beratungen begonnen hat.

Die langsame Steigerung der Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse, die im Herbst vorigen Jahres begonnen hat, hat sich zu Anfang des laufenden Jahres fortgesetzt. Auch die landwirtschaftlichen Produkte beginnen jetzt an ihr teilzunehmen; ebenso zeigten die Metalle zum ersten male seit längerer Zeit eine erheblichere Preiszunahme. Nur die Fleischpreise sinken.

Eine Erhöhung der Wanderlagersteuer empfiehlt in einer Eingabe an den preußischen Finanzminister der Detaillistenverband von Rheinland und Westfalen. Nach den Feststellungen des Verbandes erzielen die Wanderlager oft in einer Woche Umsätze, wie sie in den einheimischen Geschäften in einem halben oder ganzen Jahr nicht erreicht werden. Es soll zunächst die Steuer erhöht und zugleich die Dauer der Wanderlager an einem und demselben Platz auf höchstens vier Wochen beschränkt werden.

Der Umbau unserer acht Küstenpanzerschiffe, der im Jahre 1899 begann, nähert sich seinem Ende. Soeben ist das letzten Schiff „auseinandergegangen" worden, um verlängert zu werden. Vier Schiffe nahmen bereits an den letzten Herbstmanövern teil, wobei sich die gehegten Erwartungen vollauf erfüllten. Zwei weitere Schiffe werden in diesem Frühjahr wieder in den Dienst gestellt. Die Verlängerung aller Schiffe erfordert 14,7 Millionen Mk.

Eine antiultramontane Wahlvereinigung ist soeben mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit getreten. Der Aufruf trägt gegen 400 Unterschriften von Angehörigen der verschiedensten Berufe, Gesellschaftskreise und politischen Parteien. Die neue Wahlvereinigung will niemals störend in das vorhandene offizielle Parteigetriebe eingreifen. Fast alle Unterzeichner gehen ihre spezielle Parteistellung an, um zu erweisen, daß sie an ihrer bisherigen Parteigehörigkeit festhalten wollen.

Gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes resp. des § 2 dieses Gesetzes macht sich in der ganzen protestantischen Bevölkerung des Reiches eine wachsende Bewegung geltend, die wohl nicht mit Unrecht auf die viel erörterten Trierer Vorgänge zurückgeführt wird. Seitens des Vatikans soll übrigens dem Bischof Dr. Korum das päpstliche Mißfallen ausgesprochen worden sein, dagegen ist noch nichts darüber bekannt geworden, ob der Vatikan dem Bischof die Zurücknahme seines Erlasses aufgeben wird. Seitens einer großen Anzahl von Geistlichen der Diözese Trier sind dem Bischof Dr. Korum Zustimmungskundgebungen zugegangen. Auch in Berlin beginnt sich die Protestbewegung gegen die Jesuiten-Zulassung auszubreiten. Am Donnerstag-Abend waren etwa tausend Personen in der Brauerei Patzenhofer in Moabit zusammengekommen, wo Pfarrer Köhler von der Elisabethkirche über die Frage sprach. Die Versammlung nahm eine Protesterklärung gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes an.

Ausland.

Italien.

Vom Papst. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht folgende Note: Der Papst hielt heute keinerlei Empfang ab, weil er nach den außergewöhnlichen Anstrengungen der letzten Tage auf Anraten des Arztes beschlossen hat, mehrere Tage sich völlig ruhig zu verhalten. — Die „Tribuna" teilt mit, der Leibarzt Lapponi stellte heute vormittag fest, daß die Erkältung des Papstes einen regelmäßigen Verlauf nehme. Die übrigen unbedeutenden Erscheinungen dauerten an und veranlaßten Lapponi vielleicht, darauf zu bestehen, daß der Papst der Ruhe pflege. — Der „Messagero" meldet: Der Husten, woran der Papst leidet, ist leicht katarrhalisch geworden. Die Dysenterie verstärke das Darniederliegen der Kräfte. Der Zustand habe nichts Besorgniserregendes. In Anbetracht des Alters des Papstes ist jedoch Ruhe erforderlich.

Balkan.

Beunruhigende Nachrichten. Vom Balkan kommen wieder einmal beunruhigende Nachrichten. Die auf Urlaub befindlichen Offiziere des 3. türkischen Armeekorps sollen zu ihren Truppenteilen zurückgerufen worden sein. Nach einer Meldung aus Sofia beschlagnahmte die Polizei neuerdings viele Gewehre für die Aufständischen. Die türkischen Truppen sind angeblich derart in die Nähe der bulgarischen Grenze gerückt, daß es leicht zu Zusammenstößen mit der bulgarischen Grenzwache kommen könne. Das hindert indessen nicht, daß schon wieder beschwichtigende Meldungen unterwegs sind.

Holland.

Der drohende neue Eisenbahnstreik beherrscht hier die Gemüter und die Regierung trifft weitgehende Vorsichtsmaßregeln. So wird aus Antwerpen gemeldet: Garnisontruppen von Bergen op Zoon besetzen seit gestern die Bahnübergänge und den Bahnhof. Aehnliche Maßregeln wurden in Bouw und Rosendahl an der holländischen Grenze verfügt. Diese Anordnungen hängen mit dem eventuellen Generalausstand der holländischen Eisenbahnangestellten zusammen.

Es scheint wirklich, als ob man wieder am Vorabende großer Ereignisse stände. Es heißt nämlich weiter: Am nächsten Montag finden in 38 Städten und Hauptorten Hollands Protestmeetings gegen den vorgeschlagenen Gesetzentwurf betreffend das Verbot des Streikrechts für Eisenbahnbeamten statt. In diesen Meetings wird eine Adresse zur Unterzeichnung gelangen, in der gegen diesen Gesetzentwurf Einspruch erhoben wird. Diesbezügliche Maueranschläge teilen mit, daß diese Versammlungen Truppenschau für die kommenden Kämpfe sein werden.

England.

In der englischen Armee wurde der Gebrauch der Lanze abgeschafft. Dafür soll auf Schießen und Reiten erhöhte Sorgfalt gelegt werden.

Nordafrika.

In Marokko soll der Sultan Abdul Hazia eine Schlacht verloren haben, so meldet der Madrider „Heraldo" aus Fez. Die Sultanstruppen sollen bei dieser verdrießlichen Angelegenheit einen Verlust von 50 Toten und 100 Verwundeten erlitten haben. Schon die Symmetrie der Zahlen beweist, daß es sich hier um Dichtung und nicht um Wirklichkeit handelt. Tatsächlich scheinen die Dinge so zu liegen, daß sich die beiden Gegner mit peinlichster Sorgfalt aus dem Wege gehen und eine Schlacht zu vermeiden suchen. Im übrigen ist unser Interesse an Marokko so gering, daß die von dort verbreiteten Lügen und Vermutungen die Tinte nicht wert sind, die darüber verschrieben wird. Die Nachrichten sind reinweg zum Lachen; aber sie geben mit einer gewissen Regelmäßigkeit, und es wäre von Interesse, wenn einmal festgestellt würde, von wem die Tataren-Nachrichten von den Siegen des Prätendenten ausgingen, denen stets ein kräftiger Schlag des Kriegsministers El Menebbi folgt, „wie die Trän' auf der herben Zwiebel". Dann folgt die Nachricht, daß Bu Hamara gefangen oder erschlagen sei, was ebenso erlogen ist, und dann fängt die Geschichte wieder gemütlich von vorn an. Heute sind wir wieder einmal im zweiten Akte, denn „Wolffs Tel.-Bur." meldet aus Tanger:

Uebereinstimmend wird von verschiedenen Seiten aus Fez amtlich gemeldet, der Prätendent sei am 27. Februar vom Kriegsminister Menebbi völlig geschlagen und sein Lager erobert. Er selbst rettete sich durch Flucht in die Berge.

Fremdenfeindliche Bewegungen in Tanger. Ein Telegramm der „Korrespondencia d'Espana" meldet aus Tanger, dort sei eine Bewegung gegen die Fremden ausgebrochen. Zwei Spanier wurden verwundet. Der spanische Gesandte erhob energische Vorstellungen.

Südafrika.

200 Millionen Mark für neue Eisenbahnen in Transvaal und dem Oranjestaat. Der Oberkommissar für Südafrika, Lord Milner, verhandelt gegenwärtig mit der zur Beratung der neuen Eisenbahnbauten in den beiden annektierten ehemaligen südafrikanischen Republiken. Die englische Regierung hält die Erschließung des goldreichen Landes für so wichtig, daß sie ein ganzes Netz von Eisenbahnen in denselben zu schaffen beabsichtigt. 200 Mill. Mark ist ein anständiger Posten, auf diese kolossale Summe beläuft sich jedoch der Aufwand, der nach einer Erklärung Lord Milners für den Eisenbahn-Ausbau gemacht werden soll. Uebrigens soll das Bahnsystem in den neuen Kolonien künftig nicht als gesonderte Organisation, sondern als gemeinsames Eigentum der Bewohner beider Kolonien bestehen. Selbstverständlich! Ist doch die Vereinheitlichung sämtlicher Staatseinrichtungen in ganz Südafrika das Ziel der englischen Politik.

Amerika.

Der Kongreß vertagte sich. Das Repräsentantenhaus nahm in seiner Schlußsitzung den Bericht der gemeinsamenkonferenz beider Häuser über die Marinevorlage, welche Roosevelt noch vor der Vertagung unterzeichnete, entgegen. Das Gesetz bewilligt Mittel für den Bau von 3 Schlachtschiffen zu 16 000 Tonnen und 3 Schlachtschiffen zu 13 000 Tonnen Gehalt. Indessen sind keine Mittel für den Bau von Kreuzern, der ursprünglich von beiden Häusern geplant war, vorgesehen. Für Munitionsbeschaffung sind 1 500 000 Dollars ausgeworfen, darunter ein Betrag von 120 000 zu Preisen für Scheibenschießen. Die Vorlagen betr. weitere Herabsetzung der Zölle auf Erzeugnisse der Philippinen ist nicht mehr zur Verabschiedung gelangt.

Die Venezuelafrage wird möglicherweise das Haager Schiedsgericht überhaupt nicht beschäftigen, da Bestrebungen im gange sind, die dem Haager Institut vorbehaltenen Punkte des Streites kurzerhand in Washington zu erledigen. Ist solche Erledigung schnell und sicher möglich, dann wird man ja allgemein der Ansicht zuneigen, daß der kürzeste Weg der beste sei und kein Anlaß vorliege, das kostspielige Haager Schiedsgericht in Bewegung zu setzen. Der Streit muß dann aber auch wirklich schnell und befriedigend bis auf den letzten Punkt erledigt werden, sonst würde die Umgehung des Haager Schiedsgerichts, dessen Anrufung aus mehreren Gründen ratsam gewesen wäre, nicht zu billigen sein.

Stadtverordneten-Sitzung.

Witten, 5. März.

Anwesend sind folgende Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums: Schumann, Aug. Albert, Haarmann, Fautsch, Köster, Dr. Schramm, Soeding, Weber, Rademacher, Brinkmann, Brabänder, Hanf, Hoppstädter, Grube, Stichternath, F. W. Albert, Leye, Lankhorst, Seidel, Bitter, Klutmann, Neuhaus, Erner, Hummrich, Rüping. Es fehlen mit Entschuldigung Dr. Brickenstein, Fr. Lohmann, Otto Spennemann.

Der Magistrat ist vertreten durch den Bürgermeister Dr. Haarmann, den Beigeordneten Menzel und den Stadtbaumeister Maiweg.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung, **Antrag auf Erhebung der Entschädigungsklage wegen 7766,55 Mark gegen Gewerkschaft ver. Hamburg und Franziska,** nimmt Herr **Fautsch** das Wort und führt aus, daß nach Aufstellung des städt. Gas- und Wasserwerkes der Stadt an Bergschäden, durch Reparaturkosten und Gasverlust, im ganzen 7766,55 Mk. entstanden seien. Die Gewerkschaft ver. Hamburg und Franziska hat sich aber nur bereit erklärt, an Reparaturkosten 2247,53 Mk. und Gasverlust 294,92 Mk., also im ganzen 2542,45 Mk. zu ersetzen, namentlich weigere sich die Gewerkschaft, die Nivellierungskosten im Betrage von 2568,65 Mk. zu bezahlen, sie habe sich bereit erklärt, ihre Karten der Stadt zur Verfügung zu stellen. Herr Fautsch bemerkt, daß das von der Gewerkschaft gemachte Angebot viel zu gering sei und den tatsächlichen Ansprüchen durchaus nicht genüge. Der Magistrat habe auch beschlossen, das Material der Prozeßkommission zur Prüfung vorzulegen, und nach eingehender Beratung kam diese zu dem Resultat, die 7766,55 Mk. einzuklagen. Diesem Beschlusse hat sich der Magistrat angeschlossen. Der Herr Referent stellt ferner den Antrag, falls es seitens des Gas- und Wasserwerkes möglich sei, die Bergschäden für 1. Januar 1902 bis 31. Dezember 1902 schon jetzt festzustellen, diese Summe der gegenwärtig geforderten hinzuzufügen und sogleich mit einzuklagen.

Herr **Dr. Schramm** bemerkt, daß noch ein Prozeß schwebe, in dem es sich um 50—60 000 Mk. handle. Er ist der Ansicht, man solle erst das Resultat dieses Prozesses abwarten, ehe man mit einer neuen Klage vorgehe.

Demgegenüber weist Herr **Fautsch** darauf hin, daß sich dieser Prozeß ev. sehr lange hinziehen könne. Er sei aber der Ansicht, man dürfe unter keinen Umständen so lange warten. Es sei dringend notwendig, so schnell wie möglich die Feststellungen zu machen, da nach 6—8 Jahren kein klares Bild mehr zu erzielen sei; außerdem könne die Gewerkschaft den Verjährungsanspruch erheben.

Herr **Bitter** ist der Ansicht, daß auf Grund der vom Markscheider angefertigten Grubenbilder auch noch in späteren Jahren nachgewiesen werden könne, welche Schäden durch den Bergbau hervorgerufen worden seien. Herr **Rademacher** ist auch für möglichst schleunige Erledigung der Angelegenheit. Er fragt an, wie es komme, daß die Stadt und die Zeche zwei verschiedene Nivellierungspläne habe, worauf Herr **Fautsch** erwidert, bei Aufstellung der Pläne seien verschiedene Gesichtspunkte maßgebend gewesen, ebenso gut wie die Zeche der Stadt, könne die Stadt der Zeche ihren Nivellierungsplan zur Verfügung stellen, die Sache könne nur auf dem Prozeßwege entschieden werden.

Herr **Schumann** befürwortet ebenfalls eine baldige Regelung der Angelegenheit, denn es sei sehr schwer, die Schäden aus früheren Jahren festzustellen. Er schlägt vor, den Magistrats-Antrag anzunehmen, den Zusatz **Fautsch** aber fallen zu lassen, womit sich dieser einverstanden erklärt.

Herr **Grube** fragt an, wie es möglich sei, daß, nachdem im August vor. Jahres die Sache schon die städtischen Körperschaften beschäftigt habe, erst jetzt der Magistrat mit seiner Vorlage herausgekommen sei.

Hierauf gibt Herr **Fautsch** eine Darstellung der Verhandlungen; verzögert sei die Angelegenheit hauptsächlich dadurch, daß die Prozeß-Kommission das Gutachten verschiedener Sachverständigen eingefordert habe, diese Herren hätten die Sache sehr hingezogen und später eine Stellungnahme abgelehnt.

Herr **Menzel** sagt zu, sich mit dem Herrn Direktor Pahde in Verbindung zu setzen, um ev. die im Jahre 1902 entstandenen Schäden festzustellen und sofort mit einzuklagen.

Herr **Hoppstädter** findet es befremdlich, daß die Nivellements der Zeche mit der der Stadt nicht übereinstimmten. Er fragt an, wer die Karten aufgestellt habe.

Demgegenüber wird bemerkt, daß beide Karten von Herrn Weißenfels herrührten, bei der einen sei die Höhe des Straßenniveaus maßgebend gewesen, während die andere auf Grund der Häuserfockel berechnet sei.

Herr **Rademacher** fragt an, ob bei Feststellung von Bergschäden das Resultat der Zeche sofort mitgeteilt würde, dieses wird von Herrn **Fautsch** bejaht. Hierauf wird die Debatte geschlossen.

Der Abstimmung enthalten sich die Herren A. Albert, Bitter, Hanf, Seidel und Klutmann als Beteiligte an der Zeche. Der Magistrats-Antrag, die Entschädigungsklage in Höhe von Mk. 7766,55 sofort anhängig zu machen, wird vom Kollegium angenommen.

Schluß folgt.

Witten und Umgegend.

Witten, 6. März.

E. — Am Freitag, den 6. d. Mts., kommt, wie bereits bekannt gegeben, in unserem Stadttheater Hartlebens Offizierstragödie **„Rosenmontag"** als Benefiz für Herrn Bertram zur Aufführung. — Wer kennt nicht die Bedeutung des Rosenmontags am Rhein! — Es ist der Tag der Freude und Tollheit. — Alle Grillen und Sorgen müssen an dem Tage einer frohen Ausgelassenheit Platz machen. — Um so ergreifender wirkt es, daß gerade inmitten dieser allgemeinen Heiterkeit zwei Menschen enden, die **„das Leben nicht bezwungen"**. Zu rauh strömt es an ihnen vorbei, an dem ideal und menschlich fühlenden jungen Leutnant Hans Rudorff und der einfachen, aber tief empfindenden Handwerkertochter Gertrude Reimann. — Hans entstammt einer alten Offiziersfamilie, Großvater und Vater haben ruhmvoll bei demselben Regiment gestanden, letzterer starb sogar als Chef dieses Regiments den Tod für's Vaterland. Aber Hans scheint nicht in die Fußtapfen seiner tapferen Vorfahren treten zu wollen. Er musiziert und dichtet und hat ein Verhältnis mit einem „Mädel" das sehr ernsthaft zu werden droht. — Seine beiden Vettern Peter und Paul v. Ramberg fürchten dieses Verhältnis der Familie wegen. Sie trachten danach, die beiden Liebenden zu trennen. Ein Jahr lang hatte das süße, verbotene Glück der zwei so verschiedenen Kreisen entstammenden Menschen gedauert. Da wird Hans auf vier Wochen abkommandiert. Seine Abwesenheit aus der Garnisonstadt benutzen die Vettern, das Mädchen „loszueisen" von ihrem Geliebten. Man macht sie beide an gegenseitigen Treubruch glauben — und die Büberei gelingt. Traute entsagt blutenden Herzens, doch voll Stolz; sie will dem geliebten Manne in seinem Glücke nicht hinderlich sein. Hans kann es nicht fassen, daß dieses Mädchen, seine Traute, ihn betrogen haben soll und noch dazu mit einem, nicht im besten Rufe stehenden Kameraden. Die Erregung ob dieses Vorfalls wirft ihn aufs Krankenlager. Wochenlang ringt er mit dem Tode — seine Jugend siegt. Bei der Großmutter weilt er zur Nachkur. Und hier „wird" er verlobt. Als Bräutigam kehrt er in seine Garnison zurück. — Da entdeckt ihm ein Freund in der Bierlaune die Büberei seiner Vettern und Traute, die er wieder trifft, bestätigt, daß alles eine „große Lüge!" — Nun kommt der Konflikt. — In den zwei jungen Menschenkindern erwacht die alte Liebe. Hans hat dem Regimentschef schon früher sein Ehrenwort gegeben, den Verkehr mit Traute nicht wieder aufzunehmen, ihr überhaupt ganz und gar zu entsagen. — Nun er aber sieht, daß durch eine Schuftigkeit sein und des geliebten Mädchens Leben verbittert worden, drängt es ihn mit unwiderstehlicher Macht zu ihr. — Er weiß, daß der Bruch des Ehrenwortes seinen Untergang bedeutet, — aber dennoch bricht er es! Und dann rüstet er zum Untergang: „In dieser Welt kann ich nicht mehr leben — — und eine andere hab' ich nicht!" Noch einmal, am Karnevalsonntag genießen die beiden die Seligkeit des Beisammenseins. Und am Rosenmontag in aller Frühe schreitet Hans zur Ausführung seines Planes, aus dem Leben zu scheiden, nachdem er noch mit seinen Vettern im Kasino Abrechnung gehalten. Er ist schließlich allein in dem leeren Raum — ein Ausgeschiedener — wo ihn Traute findet. Sie ahnt, was der Geliebte vor hat und bittet, mit ihm sterben zu dürfen. — Er sieht ein, daß auch für sie das Leben unmöglich ist und da der Rosenmontag heraufdämmert,

— — — — da liegen zwei,
die kalten Hände noch verschlungen —
— — das Leben strömte rauh vorbei,
die Beiden haben's nicht bezwungen."

E — Die **Zwergtruppe** Dir. Jacob Hücher welche momentan in Steinhauers Konzerthaus gastiert, erfreut sich eines äußerst regen Besuches. Da die Vorstellung von Alt und Jung mit dem größten Interesse besucht wird, veranstaltet die Direktion Samstag den 7. März, nachmittags von 3 bis 4 Uhr eine extra Kindervorstellung. Siehe Inserat. Sonntag Nachmittag sind des großen Andranges wegen Kinder vom Besuch ausgeschlossen.

e. — Bei der hier stattgehabten **Gewerbegerichtswahl** siegte die Liste der Sozialdemokraten mit 1031 Stimmen Mehrheit über diejenige der vereinigten christlichen und gewerkschaftlichen Arbeiter. Die Beteiligung war eine über alles Erwarten lebhafte. Es wurden im Ganzen 2175 Stimmen abgegeben, davon erhielt die Liste der Sozialdemokraten 1139 Stimmen. Gewählt wurden: Palatini, Dickertmann, Happel, Wagner, Grube, Kreffmann, Rietmüller und Knitter. Die christlichen Arbeiter erhielten 1030 Stimmen, mit Ausnahme des Arbeiters Löber, der 1038 Stimmen und Wietmeyer, der 1 Stimme erhielt. 5 Stimmen waren ungültig. Die christlichen Arbeiter hatten aufgestellt die Arbeiter Müller, Hoffmann, Westermann, Maring, Midecke, Klas, Löber und Schulte.

r — Beim Verladen von Blechen zog sich der Arbeiter Julius D. eine **Verletzung** des Daumens und der rechten Hand zu.

a. — Ein **größeres Unglück** wäre gestern Nachmittag beinahe auf der Crengeldanzstraße passiert. Ein großer Kastenwagen des Fuhrunternehmers H., welcher ausgespannt war, wurde durch den starken Sturm in Lauf gesetzt und raste die abschüssige Straße hinab. Zum Glück wurden mehrere dort spielende Kinder auf das Geräusch aufmerksam und konnten sich in Sicherheit bringen. Wäre der Wagen nicht gegen einen der dort stehenden Bäume gerollt, welcher dicht über der Erde abbrach, so wäre er in die Spiegelscheibe des Bäckermeisters K. gesaust.

S — Einen **unehrlichen** Schlafkollegen hatte ein Schlossergeselle auf der Ardeystraße. Der Mensch ging auf die Wanderschaft und nahm eine neue Hose im Werte von 15 Mk. mit.

m. — Dem Hundezüchter B. wurde gestern Nachmittag von dem Gelegenheitsarbeiter R. ein **wertvoller Hund** für 3 Mark angeboten. Da dem B. die Sache verdächtig vorkam, gab er nur 1½ Mark; er zog Erkundigungen ein und siehe da, seine Vermutungen waren richtig. R. hatte den Hund gestohlen. Der Eigentümer erhielt das Tier zurück.

a — Vorgestern Mittag beauftragte der Kartoffelhändler Sch. in der Wiesenstraße seinen Knecht Hugo Lanz Kartoffeln und Gemüse zur Kundschaft zu fahren. Lanz hat sich jedoch mit dem Gefährt — großer brauner Wallach und einem Plateauwagen — **entfernt**, leider sind die Nachforschungen nach dem Verbleib des Menschen bis jetzt ergebnislos geblieben. L., welcher eine in Armut lebende Familie hat, ist ein vielfach wegen Diebstahls und Unterschlagung vorbestrafter Mensch.

G — **Festgenommen** wurde gestern Abend von der hiesigen Kriminalpolizei der polnische Arbeiter Thomas Czegerle. Er war es, der vom Terrain der Eisenbahn-Werkstatt Eisenteile entwendete.

R — Bei einer gestern Vormittag bei einer Familie in der Röhrchenstraße vorgenommenen **Haussuchung** wurde ein Nivelierinstrument, welches vor einiger Zeit aus einer Baubude am alten Bahnhof West entwendet worden war, vorgefunden. Der Dieb, der Arbeiter Ignatz D., sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

R — **Beschwindelt** wurde ein auswärtiger Geschäftsmann von einem hiesigen jungen Manne. Ersterer lieh denselben zur Gründung eines Geschäftes hier am Platze den Betrag von 600 Mark. Er führte das Geschäft nur kurze Zeit und verschwand dann mit den geliehenen Geldern.

Telegramme.

Handelsverein und Handelsvertrag.

Berlin, 6. März. Die „Nationalztg." meldet: Der Handelsvertragsverein überreichte dem Reichskanzler, das ihm auf eine Anfrage an seine Mitglieder über ihre Wünsche bezüglich der neuen Handelsverträge zugegangene Material, zunächst Rußland betreffend.

Ein sensationeller Prozeß.

München, 6. März. Im Häuslerprozeß sagte die als Zeugin vernommene Köchin Schwarz, daß nach ihrer Ansicht die Angeklagte Salzsäure in den Kaffee geschüttet habe, aus Zorn, daß die Wagener sich über sie beschwert habe. Ebenso sagen die anderen Zeugen über den Charakter der Angeklagten ungünstig aus, darunter die Hauptzeugin Wagner, welche am Nachmittage eine Stunde vernommen wurde.

Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.

Freitag abend 6½ Uhr. Samstag morgen 9½ Uhr

Aber lieber Georg! Ich begreife nicht, wie Du die ganze Zeit so husten kannst, ohne etwas für diese Qual zu tun. Warum? hast Du etwas für den Katarrh, der mich wirklich furchtbar quält? Ja natürlich! Geh' mal hinüber in die Apotheke oder hier neben in die Drogerie oder in eine Mineralwasserhandl. und lasse Dir eine Schachtel **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen** für 85 Pfg. geben. Wenn Du die Pastillen einzeln im Munde langsam zergehen läßt und Dich im übrigen nach der Gebrauchsanweisung richtest, garantiere ich Dir, daß Du den Husten bis morgen Abend vollständig verloren hast. Für Deinen Magen brauchst Du nicht die geringste Angst zu haben, da die Pastillen auf die Schleimhäute desselben einen äußerst wohltuenden Einfluß ausüben.

Meßmer's Thee à Mk. 2,80 u. Mk. 3,50 p. Pfd. Der Name ist eine Garantie Louis Dreyer, Johannisstr. 6 u. H. Luhn, Delikatessen.

Zur Verdingung der Lieferung von a) 30 qm. Drahtgewebe, 40 pm. Drahtgeflecht, 4600 Stück Sprungfedern, 51600 St. Unterlagsscheiben, 190 Stück Heizer- und 605 Stück Arbeiterschaufeln; b) 500 Mille geschmiedeten Nägeln und 250 Stück Schmierkissengestellen ist Termin **am 14. März 1903, Vormittags 11 Uhr** bei der unterzeichneten Königlichen Eisenbahndirektion zu Erfurt anberaumt.

Die der Verdingung zu Grunde liegenden allgemeinen und besonderen Bedingungen u. s. w. können in unserer Kanzlei eingesehen, oder gegen postgeldfreie Einsendung von 30 Pfg. zu a und 25 Pfg. zu b in barem Gelde (nicht in Briefmarken) von daher bezogen werden. Genaue Angabe der gewünschten Unterlagen ist erforderlich. Zuschlagsfrist 4 Wochen. 2554

Erfurt, den 19. Februar 1903.
Königliche Eisenbahndirektion.

Fleisch-Verkauf. 2903
Samstag, den 7. März, von mittags 1 Uhr ab findet auf hiesigem Schlachthof der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten Ochsen statt.
Die Schlachthofverwaltung.

1 Haus
mit **Hintergebäude**
zu verkaufen. 3043
Näh. Breitestr. 56, Hinterhaus.

Ein kleines 2899
Ladenlokal mit Wohnung
auf sofort oder später zu vermieten
Zu erfragen in der Geschst. d. Bl.

Abgeschl. 1. Etage
4 Zimmer u. Mansarde versetzungshalber per **1. April** oder später zu vermieten. **F. Haarmann,**
3020 Breitestraße 107.

Versetzungshalber eine 3034
Wohnung
von 3 Zimm. zum 1. Mai zu vermieten. **Kirchhofstr. 48.**

Zwei Wohnungen 3029
von 3 Zimmern mit Stallung sofort oder später zu vermieten.
Fritz Weustenfeld, Wannen 268.

2 schöne grosse Zimmer
an kinderlose Fam. per 1. Mai zu verm. Näheres **Augustastr. 12.**

Schöne Wohnung
von 2—3 Zimmern zum 1. April oder später zu vermieten.
2908) **Breitestraße 83.**

Anständige Leute erhalten
Kost und Logis.
2976) **Hauptstraße 63 e.**

3 schöne Mansardenzimmer
auf 1. Mai zu vermieten. (2981
Friedr. Schluck, Breitestraße 109.

Eine Wohnung
von 2 schönen Zimmern und 1 Bodenzimmer per 1. Mai zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl. (2987

Wohnung
aus 5—6 Zimmern in Wannen zum 1. Juli oder August zu mieten gesucht. Näh. in der Geschäftsst. des Witt. Tgbl. 2925

Eine Wohnung
von 3 Zimmern (abgeschl.) per Mai zu vermieten. 2421
Wo sagt die Geschst. des W. T.

Gut möbliertes (2986
Parterre-Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Bl.

2 Bodenzimmer
zu vermieten. 2512
Wiesenstraße 38.

Ein älteres, durchaus erfahrenes
Mädchen oder Kinderfrau
zu einem drei Monate alten Kinde nach Elberfeld gesucht. Etwas leichte Hausarbeit ist mit zu übernehmen. Lohn 25 Mark monatlich. Auskunft in der Geschst. des W. T.

Zu Mai ein kräftiges, properes
Zweitmädchen
gesucht. Frau **Ed. Bergmann jr.,**
3039 Poststraße 28.

Properes, gut empfohlenes
Mädchen,
evangel., das auch waschen kann, findet angenehme Stelle sofort oder später.
Frau **W. Strunck,** Dortmund,
Ardeystraße 11. 3047

Fleißiges, ordentliches 3033
Mädchen
auf einige Wochen zur Aushülfe in kleinen Haushalt sofort gesucht.
Oberlehr. **Wagner,** Röhrchenstr. 22, I.

Wegen Krankheit des jetzigen Mädchens suche ich auf sofort ein evangelisches 3017
Mädchen
für Vormittags.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Wohnung
von 5—6 Zimmern, Küche, Mädchenkammer, mögl. Badeeinricht., **gesucht per 1. April.** Wohnung mit Garten bevorzugt. Offerten erb. sub **D 2978** an d. Exped. d. Bl.

Möbl. Wohnung
(2—3 große, helle Zimmer), Part. oder 1. Stock, für ärztl. Zwecke geeignet, sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe im Hotel zum Adler, Ruhrstraße, abzugeben. (2894

Jugendl. Arbeiter
finden Beschäftigung. 3021
Feilenfabrik Gust. Brand.

2 ordentl. Schreiner
gesucht. **Heinrich Sticht,**
2900 **Herbede.**

Auf sofort ein ordentl.
Schuhmacher-Geselle gesucht.
Aug. Löffler, Langendr.-Bahnh.,
2999 Bockholterstraße 3.

Laufbursche
gesucht. 3046
Louis Dreyer, Adler-Drogerie.

Zeche sucht z. Eintritt auf 1. April einen zuverläss. Mann, der mit Pferden umgehen kann, als
Kutscher u. Fuhrmann.
Schriftl. Angeb. u. P. 3022 an die Geschäftsst. d. Wittener Tagebl.

Dortmunder Brauerei
sucht für ihre hellen und **Spezialbiere in Witten** solventen **Bierverleger.**
Offerten an die Geschst. d. Bl. unter R. 3048.

Achtung!
Mehrere junge, gewandte
Handwerker,
Schlosser und Zimmerleute bevorzugt, erhalten sof. Beschäftigung. Täglich zu melden im **Restaurant zur Markthalle.** 3030

Maurer u. Handlanger
sucht sofort 3001
Heinr. Middecke, Wengern Ruhr

Ein ordentl. Mädchen
vier Wochen zur Aushülfe **gesucht.**
3050 Augustastraße 62, 2. Et.

Verein der nationalliberalen Jugend zu Witten.
Mittwoch, den 11. März, abends 8¼ Uhr,
im großen Borgmannschen Saale:
1. großer politischer Abend.
Rede des Herrn Dr. Fischer-Köln, Vorsitzenden des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugendvereine,
Ansprachen, gemeinschaftliche Lieder.
Alle Freunde der nationalliberalen Partei sind herzlichst eingeladen.
3042) **Der Vorstand.**

Bockbierfest bei G. Leye.
Fesche süddeutsche Damen-Bedienung.
Freitag, Samstag und Sonntag. (3051

Die Losung am **Sonntag,** den 8. ds. Mts., nur **Engelsburg.**
Daselbst:
Grosses Bockbierfest,
verbunden mit
Konzert, komischen Vorträgen usw.
Bocklieder und Mützen gratis.
Tüchtige Biertrinker haben dauernde Beschäftigung beim
3038 Bockwirt **Hugo Wächter,** Röhrchenstraße 20.

Achtung!
Sonntag, den 8. März cr:
Grosses Bockbier-Fest
verbunden mit Frei-Konzert.
Es ladet hierzu freundlichst ein 3041
Wilhelm Loer, Crone.

Zum baldigen Eintritt ein 3057
Dienstmädchen
gesucht. Wiesenstr. 25 a, 2. Et.

Ein ordentliches 3055
Mädchen,
das Lust hat, das **Kleidermachen** zu erlernen, findet sofort Stelle.
A. Brafelmann, Oberstr. 64 a.

Suche per sofort ein
Mädchen
ordentlicher Eltern auf halbe Tage.
Frau **A. Veldhoen,**
3054 Humboldtsplatz 4.

Per sofort suche ich nach Elberfeld zwei in allen Hausarbeiten erfahrene
Dienstmädchen.
Näheres zu erfragen
3000 Bahnhofstraße 9.

Ein in allen häuslichen Arbeiten sowie im Kochen erfahrenes 3024
Mädchen
zum 15. März oder später nach Hamm gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei **Frau Direktor Brüggemann,** Witten, Viktoriastr. 6.

20 000 Stück gebrauchte Dachpfannen
(Hohlziegel) billig abzugeben.
Verwaltung des Ritterguts Steinhausen in Bommern.

Schwarze cariöse Zähne, Zahnbelege, übler Geruch der Mundhöhle rufen beim Oeffnen d. Lippen widerwärtige Enttäusch. hervor. **Die Zahnpasta (Odontine)** v. **C. D. Wunderlich,** Hoflief. in Nürnberg **bietet v. Gar. z. Verh. solch. Mängel u. Conserv. gel., weiß. Zähne.** à 50 Pf. **bei Wilh. Hch. Köster,** Bahnhofstr.

Ein großer Heckkorb
billig zu verkaufen. 3028
Widenstraße 56.

Zwei Karren guten Dünger
billigst abzugeben. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 3027

Ein Mädchen für Hausarbeiten a. Vormittags gesucht. (3056
Frau **Karl Reimann,** Bahnhofstr. 86.

Militaria
Wannen.
Sonntag, den 8. März, nachmitt. 2 Uhr:
Versammlung.

Kostüme.
Konfirmations-Kleider werden spottbilligst angefertigt. 2927
Hermine Röntgen, Oberstraße 5.

Gelegenheitskauf.
Wegen Wegzug ein gutes, vollständiges einschläfiges Bett für 42 Mk., feiner großer Kleiderschrank für 27 Mk., ein zweischläfiges gutes Oberbett für 18 Mk., fast neu, sofort zu verkaufen. 3015
Wo sagt die Geschst. des W. T.

T u. L-Eisen u. -Schienen
für Bauzwecke hat billig abzugeben
2942 **Louis Schacher.**

Ein noch gut erhaltenes
Ladenreal u. Theke,
passend für Kolonialwarengeschäft, **zu kaufen gesucht.** 3025
Zu erfragen in der Geschst. d. Bl.

Ein Real u. Theke
für Kolonialwaren zu verkaufen.
3018 **Augustastraße 78.**

Ein schöner Hund
(Ulmer Dogge) 1¼ Jahr alt, zu verkaufen. 2826
Möller, Lämmerstr. 10.

KREBS WICHSE
giebt den schönsten Glanz

Warnung.
Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne **Wilhelm** irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme. (2914
Theodor Wilbring.

Ein kleiner **Hund** (Spitz) zugelaufen.
Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten.
3052) **Wannen 273.**

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 1 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet unsere gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Wwe. Georg Richard,

Katharina geb. **Bechtel,**

im Alter von 74½ Jahren. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Kinder.

Witten und Willingshaine, den 5. März 1903.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 4½ Uhr vom Sterbehause, Kronenstraße 4a, aus statt. 3009

Todes-Anzeige.

Heute Nacht ½1 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, die

Witwe Elisabeth Heinemann

geb. Biegelleben,

im Alter von beinahe 70 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, Marten, Weitmar, Bielefeld und Langendreer, 5. März 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr vom Marienhospital aus statt.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Lose-Erneuerung zur 3. Klasse 208. Lotterie ist bis zum

9. März cr.

vorzunehmen. — ½, ¼ und ⅒ **spielerfreie Los-Abschnitte** empfehle ich zur Abnahme. 3044

Adolf Klutmann,

Königlicher Lotterie-Einnehmer, **Witten.**

Man fordere überall

Henkel's Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel. 1584

Plate's Graham-Brot

täglich frisch zu haben im 3037

Spezial-Fettwarengeschäft **W. Welge,**

Marktstraße 13. Marktstraße 13.

Restaurant Ed. Hockeppel,

Ruhr- u. Johannisstr.-Ecke.

Heute u. folgende Tage bis einschl. Sonntag, den 8. cr.:

Grosses

Münchner Bierfest

nach echt Münchener Art.

Täglich großartige Ueberraschungen.

Für jeden Abend ist eine andere Kapelle engagiert.

Das Lokal ist nach Münchener Art dekoriert. 2904

Steinhauers Konzerthaus.

Samstag, den 7. März 1903, Nachm. 3—4 Uhr: (3032

Extra-Kindervorstellung.

Entree 10 Pfg. Sonntag haben Kinder keinen Zutritt.

Zu regem Besuch ladet ergebenst ein **Die Zwergtruppe.**

Heven! Heven!

Sonntag, den 8. März cr.: 3013

Grosses Bockbierfest

unter Mitwirkung des Männer-Gesangvereins „Cäcilia".

Hierzu ladet freundlichst ein **Wilh. Wohlfahrt.**

Sonntag, den 8. März 1903.

„Falkenkrug".

Märzfeier m. Bockbier-Trubel

nach Münchener Art.

Neu und eigenartig.

KONZERT mit neuen Ueberraschungen für die Gäste.

2971 **Wilh. Brodt.**

Selten günstige Gelegenheit

zur Erlangung eines wirklich **guten** und **billigen Anzuges.**

Zum Aussuchen ausgelegt

haben wir einen

Posten Herren-Anzüge,

welche zum Teil aus voriger Saison, teils nur wenig durch die Dekoration gelitten, und bieten solche an:

Serie I mit **10 Mk.**
Serie II mit **14 Mk.**
Serie III mit **18 Mk.**

} früherer reeller Wert über das Doppelte.

Zum Aussuchen 400 Knaben-Leibchen **Stoffhosen,** Gr. 1—6 nur **60 Pfg.**

Konfirmanden-Anzüge 20, 17, 15, 10 u. 6,50 Mk.

Gebrüder Kaufmann,

WITTEN.

3008

C. & G. P. H.

Wenn Sie ein Fahrrad od. einen Pneumatic-Reifen kaufen, verlangen Sie ausdrücklich

Continental

PNEUMATIC

Nicht der billigste aber der beste Reifen für Fahrrad und Automobil.

2064

Continental Caoutchouc u. Guttap. Co., Hannover.

Alles

Dagewesene überragend!

im

Ausverkauf wegen Umbau.

Heute und morgen:

1 Posten **Herren-Anzüge,** nur schöne Sachen und Ia. Qualitäten, zum Aussuchen, Stück **19,50 Mk.**

Sonstiger Verkaufspreis bis 32 Mark.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Jacob & Co., Witten,

26 Bahnhofstraße 26. 3025

Vereinigter Landwehr- u. Garde-, Krieger-Verein

WITTEN.

Vereinslokal Fr. Borgmann.

Am Samstag, den 7. März, abends 8½ Uhr:

Gemütl. Appell

mit Damen.

Zahlung der Beiträge 2c. findet von 8 Uhr ab statt.

Die Kameraden erscheinen in Vereinsmütze.

Der Vorstand.

NB. Kinder finden **keinen Einlass.** 2944



Auf zur Alm!

Sonntag, den 8. März:

Großes Bockbierfest.

Bockmützen gratis. — Entree frei. (3007

Es ladet ergebenst ein **R. Brinkmann.**



Fussboden-Farbe fertig zum GEBRAUCH trocknet über NACHT! streicht sich leicht!

F. Bottermann,
Inh.: F. Cron.

Die Roß-Metzgerei

von **Phil. Lübbert,**

Oberstraße 26,

empfiehlt: 3019

prima Bratfleisch, Suppenfleisch

und sonstige **Fleisch- u. Wurstwaren** zu den billigsten Tagespreisen.

Ein schöner

Bernhardinerhund

billig zu verkaufen. 3031

Wo sagt die Geschst. des W. T.

Stadttheater-Ensemble in Witten.

(Borgmann's Theatersaal)

Freitag, den 6. März 1903:
Novität. Außer Abonnement.
Benefiz für den 1. jugendlichen Liebhaber **Adolf Bertram.**
Großer Erfolg aller großen Bühnen.

Rosenmontag.

Eine Offizierstragödie in 5 Akten von Otto Erich Hartleben.

Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 8. März cnrr.:
Kindervorstellung zu kleinen Eintrittspreisen: 2918

Rotkäppchen, oder: Des bösen Wolfes Strafe.

Anfang nachmittags 3½ Uhr.

Kreis-Krieger-Verband

Witten und Umgegend.

Theater-Aufführung

der Gesellschaft des Herrn Direktors **Josef Herrmann.**

Montag, den 9. März, abends 8 Uhr, im Borgmann'schen Saale: Gastspiel der Opernsängerin Anna Herrmann vom Hoftheater in Altenburg.

Der Tanzteufel.

Große Operettenposse in 4 Akten von W. Mannstädt.

Die Mitglieder sämtlicher militärischer Vereine Wittens mit ihren Familien haben Zutritt gegen einen Eintrittspreis von **30** Pfg. à Person. — Die Mitglieder erscheinen in Vereinsmütze. — Programm 5 Pfg. an der Kasse.

3040) **Der Vorstand.**

Marine-Verein,

WITTEN.

Monats-Versammlung

am Sonntag, den 8. dis. Mts., Nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal.

3045 **Der Vorstand.**

Kurhessen-Verein

für Witten u. Umgeg.

Sonntag nachm. 4 Uhr bei Umbach:

Monatsversammlung.

Auf zu den drei Königen!!

Sonntag, den 8. März findet bei mir

Grosses Bockbiertest

statt. Die Musik wird ausgeführt von der **Bockkapelle Bum-Bum.**

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

3016 **August Küper.**



Freiwillige Feuerwehr, Heven.

Sonntag, den 8. dieses Monats nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Wachtlokal. 3014

Die Vorstandsmitglieder werden gebeten, eine Stunde früher zu erscheinen. **Der Hauptmann.**



Täglich frisches **Prima Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch** empfiehlt (637

Josef Weinberg,

Witten,

37 Hauptstr. 37.

Marktpreise.

Witten, 5. März 1903.

Weizen	100 Kilogr.	16,00
Roggen	dto.	14,00
Gerste	dto.	12,50
Hafer	dto.	14,00
Kartoffeln	dto.	6,50
Butter	½ Kilogr.	1,10

Neuß, 5 März 1903.

Neuer Weizen	100 Kilo Ia.	16,00
" "	dto. IIa.	15,00
Roggen neuer	Ia. 100 Kilogr.	13,70
" "	IIa. dto.	12,40
Hafer	dto.	13,10
Kartoffeln p. 50 Kilo		3,00—3,40
Heu 50 Kilogr.		2,90—3,40
Maschinenstroh pr. 500 Kilo		15,00
Flegeldrusch pr. 500 Kilo		17,00
Luzernerheu per 50 Kilo		3,80
Raps pr. 100 Kilo	1. Qual.	—,—
" "	100 „ 2. "	—,—
Aveel	1. Qual.	—,—
Rüböl pr. 100 Kilo in Partien von 100 Centner		49,50
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise		51,00
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.		
Preßkuchen pr. 1000 Kilo		89,00
in kleinere Parteien		93,00
Kleien per 50 Kilo		5,20